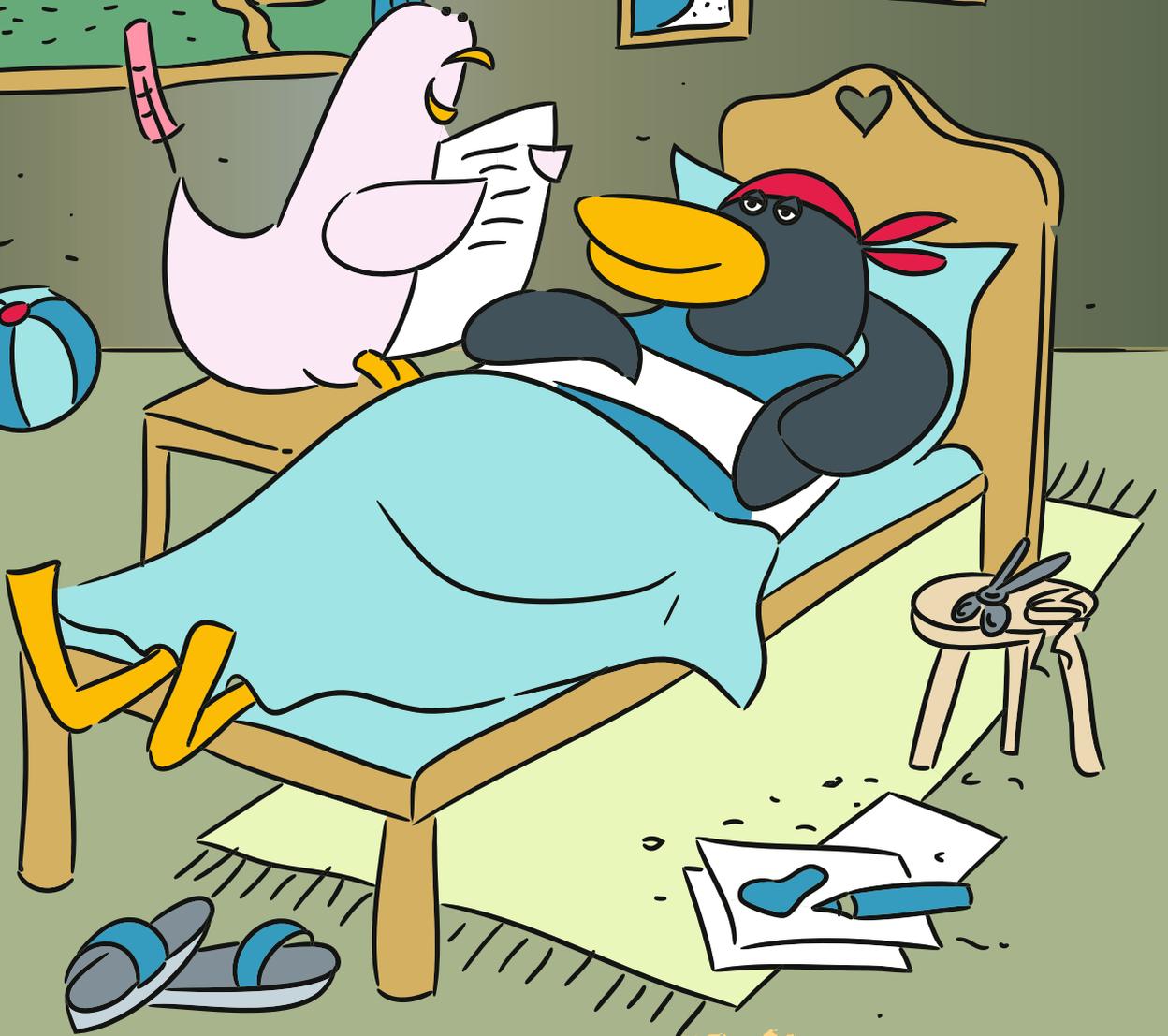
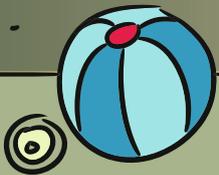
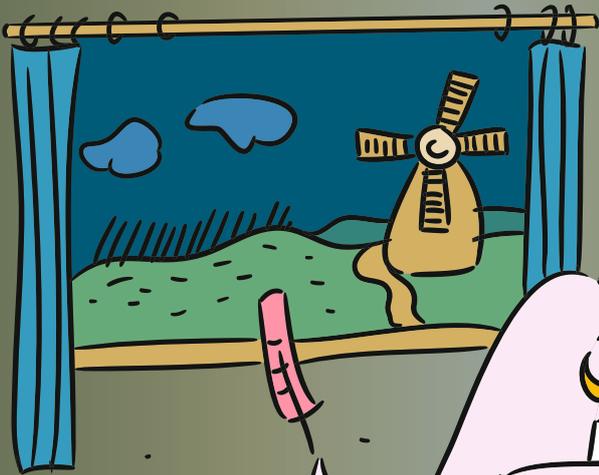


# Vielspass

mit deinen tollen Gute-Nacht-Geschichten  
aus Mecklenburg-Vorpommern



# Schauerliches

## Gießkannen-Konzert



Langsam verkrümelt sich der Sommer und der Herbst zieht ins Land. Auf den Feldern futtern sich die Kraniche schon Kraft für ihren langen Flug in den Süden an. Bevor es kühl wird, wollen Maria und Viktor im Heu übernachten. In einer Scheune am Waldrand, wo es herrlich duftet und so schön am Schnabel kitzelt. Der Mond leuchtet zur Dachluke herein, aus den Wiesen steigt der Nebel, ein Käuzchen ruft, die Grillen zirpen. Wie im Märchen. Da, eine Sternschnuppe! Augen zu und schnell etwas wünschen. Leise raschelt der Nachtwind in den alten Eichen und schiebt eine Wolke vor den Mond. »Huuhh, ich bin die Hexe! Am liebsten fresse ich kleine Raben!« ruft Maria und schüttet sich aus vor Lachen, als Viktor zusammenzuckt.

Plötzlich dröhnt aus dem Wald ein schauerliches Brüllen. Tief wie Donnergrollen und so laut, dass die Bäume wackeln. Ein Löwe! Ach was - ein Löwenrudel! Noch nie im Leben hat Maria so etwas Gruseliges gehört. Dann scheppert es, als würden sich wilde Räuber kloppen. Maria stehen die Federn zu Berge. Sie schlottert, bis ihr Schnabel klappert. Wie eine Klette klammert sie sich an Viktor. Der hockt mit ernster Miene neben ihr und flüstert: „Hab ich’s doch gewusst! Das ist der uralte, gefährliche Waldgeist! Er bläst in seine uralte, ziemlich gefährliche Gießkanne. Wenn wir seine Befehle nicht befolgen, wird er stinksauer und verwandelt uns in ... in ...« »In Spinat?« »Genau!« »Wawawas will er denn?« stottert Maria. »Er sagt, du sollst mir alle Bonbons aus deiner Handtasche geben. Und morgen sollst du meinen Rucksack schleppen. Und nie wieder sollst du arme, kleine Rabenjungs erschrecken!« Die Möwe nickt eifrig. Alles soll er haben, der Waldgeist. Hauptsache, er verschwindet ganz schnell.

In diesem Moment reißt die Wolkendecke auf. Der Vollmond leuchtet hell über den Wald und die Wiese. Und da stehen sie - zwei prachtvolle Hirsche mit mächtigen Geweihen. Sie

recken ihre breite Männerbrust und röhren lautstark in die Nacht. Tatsächlich klingt es, als würde man aus voller Kehle in eine Gießkanne pusten. Viktor grinst: »Guck mal, da hast du deine Waldgeister. Die wollen gar keine Bonbons. Die wollen ihre Frauen beeindrucken. Das machen sie jedes Jahr im Herbst. Hirschbrunft nennt man das. Und wenn es unentschieden steht, dann gehen die wilden Kerle sogar mit ihren Geweihen aufeinander los. Ganz schöne Angeber!« Ach, Maria ist sooo erleichtert. Wie gut, dass sie so einen mutigen Beschützer hat. Und was der alles weiß! Glücklicherweise kuscheln sich die beiden ins Heu und lauschen den verliebten Hirschen.



**Tipps:** Hirsche beobachten, z.B. bei geführten Wanderungen im Müritznationalpark, im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft oder im Wildtierland bei Strasburg in den Brohmer Bergen; Wisent-Reservate auf dem Damerower Werder am Kölpinsee und auf der Insel Usedom; Zoo Rostock, Zoo Schwerin, Natur- und Umweltpark Güstrow; Tierparks u.a. in Stralsund, Greifswald, Ueckermünde



# Ein Gespenst zum Verlieben

Schöne Prinzessinnen gibt es in Mecklenburg-Vorpommern wie Sand am Meer. Schließlich gibt es ja auch jede Menge Märchenschlösser in allen Größen. Die allerschönste Prinzessin von allen ist Maria. Rosarot schimmert ihr Gefieder. Sie wohnt in einem rosenumrankten Schloss mit goldenen Türmchen. Drumherum glitzern sieben himmelblaue Seen. Aber Viktor hat nur Augen für das Möwenfräulein. Der Fischersohn ist total verknallt. Um die Prinzessin zu beeindruck-

cken, baut er sich eine Ritterrüstung aus Blechdosen und erfindet haarsträubende Geschichten. Wie viele Drachen er schon um die Ecke gebracht hat, wie viele Könige ihn gern zum Schwiegersohn hätten, Geld wie Heu, stark wie ein Löwe - was einem eben so einfällt, wenn die Liebe die Sinne vernebelt.

Maria findet den komischen Ritter eigentlich sehr nett. Wenn er nur nicht so furchtbar angeben würde. Am besten testen, denkt sie und stellt Viktor auf eine harte Probe. Er soll eine Nacht mit dem schrecklich gruseligen Schlossgespenst verbringen. »Gespenster? Da lach' ich doch drüber!« prahlt Viktor. In Wirklichkeit rutscht sein Rabenherz tief in die Blechhose. Doch er nimmt all seinen Mut zusammen und legt sich auf die Lauer. Um Mitternacht kracht und poltert es an der Tür, sie fliegt auf und ein Furcht erregendes Gespenst mit glühendem Kopf fliegt unter Getöse und Kettenrasseln herein. Mit schriller Stimme kreischt es: »gittigitt, ein Ritter! Typen wie dich kann ich nicht ausstehen. Ich mach dich alle!« Erschrocken piepst der arme Viktor: »Hilfhilfe, lass mich leben. Ich bin doch gar kein Ritter. Das hab ich doch alles nur erfunden, damit mich die schöne Prinzessin Maria nicht doof findet und mich heiraten will. Ich bin Fischer, genau wie mein Papa.« Da fängt das Gespenst an zu kichern. »Olala, ein Fischerjunge! Die kann ich schon viieeel besser leiden. Wo ich doch so schrecklich gern gebratene Heringe esse!« Gespenster essen Heringe? Noch ehe Viktor darüber nachdenken kann, kullert ihm der glühende Kopf vor die Füße. Ach du Schreck, das wird ja immer schlimmer! In diesem Moment landet das Gespenst auf dem Fußboden und unter dem weißen Tuch krabbelt die Prinzessin hervor. »Boooaah war das warm unter dem Kürbis. Da hab ich dich ja schön ausgetrickst! Versprichst du mir, nie wieder so anzugeben und mir immer leckere Heringe zu fangen?« »Alles, was du willst, liebe Prinzessin!« stammelt Viktor mit knallrotem Kopf. »Dann knutsche ich dich jetzt und nächste Woche feiern wir Hochzeit!« Gesagt, getan. Und weil sie nicht gestorben sind, leben Maria und Viktor glücklich zusammen - mal im Rosenschloss, mal in der Fischerhütte. Je nachdem, wie das Wetter ist und der Hering beißt.



**Tipps:** In MV gibt es mehr als 2.000 Schlösser, Burgen, Gutshäuser und Klöster. Einige Schmuckstücke: Schlösser in Schwerin, Ludwigslust, Granitz/Rügen, Ueckermünde, Basedow. Burgen in Klempenow, Neustadt-Glewe, Stargard, Penzlin. Klöster in Bad Doberan, Rostock, Greifswald-Eldena, Dobbartin, Dargun.

# Kleines Meer für große Entdecker

Seit Tagen schon kribbelt es Viktor in den Knochen. Der Rabe starrt aufs Meer, hält den Schnabel in den Wind, singt »La Paloma ohe«. Klarer Fall von Reisefieber. Das steckt sogar Maria an. Über die Meere wollen sie segeln, Stürmen trotzen, Länder entdecken - das ganze Programm. Viktor packt den Seesack. Kompass, Fernglas, Thermoskanne, Butterbrote - mehr braucht ein echter Seebär nicht. Alles was Maria braucht, steckt sie in ihre Handtasche - Lippenstift, Bonbons, Perlen für die Eingeborenen.

Alle Mann an Bord, Leinen los, volle Kraft voraus! Je kleiner der Kirchturm am Ufer wird, desto höher schlagen die Wellen. Maria jammert, Viktor krächzt irgendwas von »Frauen an Bord bringen Unglück«. Wo ist Backbord, verflixt noch mal? Der Kapitän will zum Nordpol, das Fräulein will in den sonnigen Süden und reißt das Steuerrad herum. Zack, da passiert es: Das Schiff kentert. Mit Mühe und Not retten sich die beiden auf eine einsame Insel. Patschnass und schlapp hocken sie unter einem Apfelbaum und trocknen ihr Gefieder. Über ihnen kreisen Fischadler. Hoffentlich fressen die wirklich nur Fische. Plötzlich streicht Viktor etwas Warmes über den Kopf. Hilfe, ein Tiger! Der Rabe und die Möwe schreien wie am Spieß. Vor ihnen stehen - viel schlimmer als Tiger - riesige braune Tiere mit weißen Flecken, spitzen Hörnern und nasser Schnauze. Mit Augen so groß wie Teetassen gaffen sie die beiden komischen Vögel an, bis eine der Bestien »Muuhhh!« macht und gelangweilt davon trabt. Die anderen trotten hinterher, lassen etwas ins Gras platschen, das aussieht wie Spinat, und verschwinden im Gebüsch. »Die hab ich in die Flucht geschlagen!« japst Viktor. Trotzdem, nix wie weg hier!

Während der Rabe lauthals Rettungspläne schmiedet, wirft Maria eine SOS-Flaschenpost ins Wasser. Bei Sonnenaufgang raschelt es im Schilf und plötzlich steht vor den erschrockenen Schiffbrüchigen ein Eingeborener. Weißer Bart, blaue Latzhose, Gummistiefel fast bis zum Bauch und Friedenspfeife im Mund. Viktor stottert: »Ich Robinson, du Freitag?« Da grinst der bärtige Riese und brummt »Nee mein Jung! Ich Heinz, heute Sonntag. Ist das eure Flaschenpost? Die hing in meinem Fischernetz. Wenn ihr wollt, nehm ich euch mit ins Dorf.« Maria und Viktor sind total happy. Fischer Heinz hieft

die beiden in sein Boot und füttert sie mit lecker Räucherfisch. Am nächsten Morgen bringt er sie in den Heimathafen zurück. Verdutzt erfahren die Geretteten, dass sie weder auf einer einsamen Insel und schon gar nicht auf dem großen Ozean waren. Sondern auf einem See. Aber was für einem! So groß, dass man das andere Ufer gar nicht immer sehen kann. Das Volk der Slawen nannte ihn schon vor tausend Jahren »Müritz«. Das bedeutet soviel wie »Kleines Meer«.



**Tipps:** MV ist Deutschlands Wasserreich Nummer 1. Ideal zum Baden, Paddeln, Segeln, Surfen, Angeln und vielem mehr. Boote jeder Art kann man fast überall mieten.

Mitfahrgelegenheiten, Fahrgastschiffe, Segel- und Surfschulen überall an der Küste und an den größeren Seen. Die Müritz ist Deutschlands größter Binnensee. Weitere große Seen: Schweriner, Plauer, Kölpin-, Fleesen-, Kummerower und Malchiner See.

# Ein Drache auf Rädern

Der Rabe Viktor fürchtet sich vor fast gar nichts. Mit seinem starken Schnabel zwickt er jedem Piraten so ins Hinterteil, dass er nach seiner Mama schreit. Nur zwei Sachen machen ihm Angst. Wenn Tante Hildegard ins Taschentuch spuckt und damit in seinem Gesicht herumwedelt und dann noch etwas viel Schlimmeres: der Feuer speiende Drache! Der haust im



Wald hinter dem großen Rapsfeld. Viktor hat ihn zwar noch nie zu Gesicht bekommen, dafür aber seine fürchterlichen Rauchfahnen. Außerdem schnaubt und zischt er, als würde er gleich explodieren. Und wenn er sauer ist, pfeift er so laut, dass sich die Nackenfedern sträuben. Viktor kann seine Freundin Maria gar nicht oft genug vor dem Höllentier warnen.

Aber leichtsinnig wie Frauen nun mal sind, wünscht sie sich nichts sehnlicher, als von dem Drachen geraubt zu werden. So wie die Jungfrauen im Märchen. Nur für zwei, drei Stunden - das würde ja schon reichen. Dann käme ihr mutiger Traumprinz, um sie zu befreien. »Drache tot! Möwenprinzessin heiratet ihren Retter« wäre die Schlagzeile in der WILD-Zeitung. Ihre Freundinnen würden grün vor Neid.

Um die Sache zu beschleunigen, will sich Maria freiwillig in die Klauen des Bösewichtes werfen. Und so findet Viktor am nächsten Morgen einen Zettel im Nest mit der Aufschrift »Hilfe! Der Drache hat mich entführt! Rette mich!«

Mit einem Holzsword bewaffnet, zieht Viktor in den Kampf. Immer der Rauchfahne nach. Aus der Luft kann er die Drachenspuren schon deutlich sehen. Sie führen direkt in den Wald, wo sich das Ungetüm verschanzt hat. Feigling! Je näher er dem Drachen kommt, desto mulmiger wird Viktor zumute. Noch ein paar Flügelschläge und er versinkt in der dicken, grauen Dampf Wolke des Ungeheuers. Zu allem entschlossen, stößt er wie ein Pfeil hinab. Pling! macht es plötzlich. Der Rabe knallt auf etwas Riesiges, Steinhartes. Sternchen kreisen um seinen Kopf. Da ruft eine vertraute Stimme: »Viktooor! Huhuuu, hier bin ich! Wird ja höchste Zeit, dass du

endlich kommst.« Das ist doch Maria! Mitten im Bauch des Drachen sitzt sie, winkt und lacht. Wahrscheinlich ist sie schon ganz wirr vor Angst.

Als Viktor sie befreien will, schnattert sie: »Los, einsteigen! Der Zug fährt gleich ab.«

Der Drache ist gar kein Drache, sondern eine Dampfisenbahn. Wie zu Omas Zeiten zuckelt sie durch die Landschaft. Ganz und gar ungefährlich und genau richtig für gemütliche Ausflüge. Viktor darf sogar beim Lokführer mitfahren. Maria ist sehr stolz auf ihren mutigen Retter.



**Tipps:** Fahrten mit den Schmalspurbahnen. Der »Molli« verkehrt auf der Strecke Bad Doberan - Heiligendamm - Kühlungsborn. Der »Rasende Roland« verbindet die Seebäder an der Ostküste Rügens. Ein ganz spezielles Fahrgefühl bieten mehrere Draisinen auf stillgelegten Gleisen, z.B. bei Karow/Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide und Dargun/Naturpark Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See.



# Waldfee im Nachthemd

Viele tausend Jahre, bevor Möwe Maria und Rabe Viktor aus dem Ei krochen, lag das heutige Mecklenburg-Vorpommern unter einer meterdicken Eisschicht. Wie in einer riesigen Buddelkiste schob das Eis mit Monsterkraft Sand, Geröll und Felsbrocken vor sich her. Als sich das Eis zurückzog, hinterließ es eine Landschaft wie bei den Hobbits - mit grünen Hügeln, verspielten Flusstälern und rund gelutschten Steinen, den tonnenschweren Findlingen. Und noch etwas erinnert an die letzte Eiszeit - unzählige glasklare Seen in allen Größen und Formen. Manche sind unergründlich tief, andere schimmern wie Edelsteine.

Die versteckten Seen in den tiefen Wäldern sind die Lieblingsplätze der Elfen, Wassernixen und Waldfeen. In den dichten Schilfgürteln hört man sie manchmal singen und kichern. Besonders die Waldfeen haben es Viktor schwer angetan. In schmetterlingsbunten Gewändern tanzen sie im Sonnenuntergang und mit etwas Glück erfüllen sie sogar Wünsche.

An einem warmen August-Abend zelten Viktor und Maria am See. Auf einer Wollecke verspachteln sie ihre Stullen und blinzeln in die Sonne, die golden hinter den Bäumen versinkt. Der ideale Platz, um von Waldfeen zu träumen, denkt der Rabensohn und schon schnarcht er leise vor sich hin. Als ihn eine dicke Hummel auf dem Weg zur Nachtschicht um den Schnabel brummt, erwacht er. Wo steckt eigentlich Maria? Wahrscheinlich musste sie mal »für kleine Möwenmädchen« oder sie kann wieder nicht genug von den Himbeeren bekommen.

Gerade als Viktor den Abendstern am Himmel entdeckt, tippt ihm jemand sacht auf die Schulter. Die Waldfee! Ja wirklich. Im rosa-roten Kleid flattert sie durchs Schilf, tanzt in den Baumkronen und singt dabei in den höchsten Tönen. Ein bisschen schief und krumm vielleicht, aber sehr beeindruckend. Immer gewagter werden ihre Flugkünste. Rolle vorwärts, Salto rückwärts, wie eine Achterbahn saust sie um die Baumstämme.

Plötzlich passiert es: Ein dumpfer Schlag, die Waldfee kracht gegen einen Baum und fällt wie ein Stein zu Boden. Blitzschnell eilt Viktor der Ärmsten zu Hilfe. Doch was ist das? Da liegt keine Fee, da liegt Maria. Mit dicker Beule und komplett verbogenem Schnabel. Heulend nuscht sie »Isch kann doch so schlecht gucken, wenn esch dunkel ischt.« Später am Abend sitzen die beiden am Lagerfeuer unterm Sternenhimmel. Die falsche Waldfee mit Verband um den Kopf, aber ansonsten heile, und Viktor glücklich, weil Maria nun wenigstens mal für einen Abend den Schnabel hält.



**Tipps:** Wanderungen, Rad- und Bootstouren durch die Mecklenburgische Seenplatte. Besonders schöne Waldgebiete u.a. im Müritz-Nationalpark, in den Naturparks Sternberger Seenland, Nossentiner/Schwinzer Heide, Feldberger Seenlandschaft und Am Stettiner Haff.



# Backsteine zum Geburtstag

Heute ist ein ganz besonderer Tag. Die weißen Wölkchen am Himmel sehen aus wie Sahnetörtchen, die Kastanien an der alten Landstraße blühen wie

Kerzen, sogar die Schafe waren extra beim Friseur. Kein Wunder,

denn Viktor hat Geburtstag. Während der Rabensohn noch tief und fest schläft, ist Maria schon seit Sonnenaufgang auf den Beinen. Sie will ihrem Freund einen großen Schokoladenkuchen backen. Was heißt einen!? Zehn Schokoladenkuchen. Es muss ja genug da sein, wenn der Biber und der Fischotter zu Besuch kommen. Die beiden hauen doch rein wie die Scheunendrescher. Maria hat noch nie Kuchen gebacken. Dafür kann sie gut Nudeln ohne Tomatensoße kochen. Ansonsten hat sie's nicht so mit der Küchenarbeit. Aber für ihren Freund Viktor legt sie sich heute richtig ins Zeug. Jede Menge Kuchenteig anrühren, in alle Backformen füllen, die zu finden sind, und dann ab in den Ofen damit.

In der Zwischenzeit macht sich Maria schick für die Geburtstagsparty. Lippenstift auf den Schnabel, Parfüm unter die Flügel, Klunkern um den Hals. Wer schön sein will, braucht Zeit. Da muss der Kuchen eben warten. Erst als dicke Rauchschwaden aus der Küche wabern, bemerkt sie das Unglück. Zu allem Überfluss segelt auch noch Viktor zum Fenster rein. Viel zu früh natürlich. »Nicht gucken!« kreischt Maria. »Ich erkenn' sowieso nix.« brummelt der Rabe irgendwo im Nebel. Er reißt die Fenster auf und als sich der Rauch verzieht, entdeckt er die Möwe vor dem Backofen, in dem zehn schwarze Briketts qualmen. »Kein Kuchen, kein Geburtstag, alles pfutsch!« heult sie. Aber weil Viktor ein echter Freund ist, tröstet er die Ärmste: »Du bist eine Erfinderin! Schwarze Backsteine mit Schokoladengeschmack - die passen gut zu meinen Federn. Und was man alles daraus bauen kann! Vielleicht ein Sommerhäuschen für urlaubsreife Möwenmädchen.« Dann kocht er Kakao, schmiert Marmeladenbrötchen und erzählt Maria die Geschichte vom Backstein. Schon vor vielen hundert Jahren kamen die kleinen Steine in Norddeutschland ganz groß raus. Baumeister schichteten sie zu himmelhohen Kirchen, ehrwürdigen Klöstern und prächtigen Kaufmannshäusern auf. Auch Schlösser und Gutshäuser, Burgen, Tore und Stadtmauern leuchten bis heute in allen Rottönen. Denn echte Backsteine wurden nicht aus Schokoladenkuchenteig gebacken, sondern aus Lehm geformt und in großen Öfen gebrannt. Dabei entstand die rote Farbe. Ohne Backstein wären die berühmten Hansestädte an der Ostseeküste nur halb so schön. Und ohne gute Freunde wären berühmte Rabensöhne nur armselige kleine Nebelkrähen.



**Tips:** Besonders prachtvoll Backstein-Architektur in den Hansestädten Wismar, Stralsund (beide UNESCO-Welterbe), Rostock, Greifswald, Demmin und Anklam. Weitere Beispiele: Bad Doberan (Münster), Burg Stargard (Burg), Güstrow (Dom), Malchin (Stadtttore), Neubrandenburg (Stadtmauer, Konzertkirche), Schwerin (Dom), Wolgast (Petri-Kirche). Kirchen, Schlösser, Gutshäuser, Stadtmauern und viele andere Bauwerke aus Backstein überall im Land.



## Warum manche Möwen schwarze Köpfe haben

Die beste Erfindung gleich nach Schokolade ist der Sommer. Und nirgendwo ist er schöner als an der Ostsee. Tagelang kann man am Strand faulenzen, mit den Fischen um die Wette schwimmen, Kleckerburgen bauen, Hühnergötter suchen - einfach Klasse. Im Norden scheint die Sonne extra lange, bevor sie abends im Meer baden geht.

Sonnenschutz? Bloß nicht! gackert Maria. Die Möwe will unbedingt braun werden, damit sie vor ihren Freundinnen prahlen kann. Dem Raben Viktor ist das alles piepegal. Wer schwarze Federn hat wie er, der kriegt keinen Sonnenbrand. Aber denkste! Am Abend ist das Gejammer groß.

Sonnenbrand! Auauaua, da haben wir den Salat. Maria leuchtet wie ein Stoppschild. Auch Viktor ist verdächtig dunkelrot. Jede Bewegung brennt und ziept. Schöne Bescherung. Und was jetzt?

Maria hat den rettenden Einfall. »Wir baden in Kreide! Die lindert Schmerzen, macht die Haut zart wie Seide und wunderschön vom Schnabel bis zum Krähfuß. Toller Trick von meiner Oma. Die muss es ja wissen.« Stimmt tatsächlich. Mit Kreide kann man nicht nur Schultafeln voll schreiben.

Man kann auch darin baden. Das feine Pulver ist ein echtes Zaubermittel aus der Zeit der Dinosaurier. Es besteht aus unzähligen winzig kleinen Schalentierchen, deren Überreste sich vor vielen Millionen Jahren auf dem Meeresboden ablagerten und ganz allmählich eine dicke Kreideschicht bildeten. So entstanden auch die schneeweißen Felsen auf der Insel Rügen. Ein berühmter Mann aus Greifswald mit dem lustigen Namen Caspar David Friedrich fand sie so umwerfend, dass er sie malte und damit weltberühmt machte.

Um in Kreide zu baden, rührt man das Pulver einfach im warmen Badewasser an, bis es sich anfühlt wie Schlagsahne. Als echte Schönheitsexpertin weiß Maria so was natürlich. Bis über beide Ohren taucht sie in die weiße Creme und fühlt sich wie eine Königin. Viktor traut der Sache nicht so recht. Typisch Junge. »Bloß nicht den Kopf eintauchen, ich bin doch keine Schminke-Uschi.«

Aber wenn er ehrlich ist, hat er auch noch nie so herrlich gebadet.

Wie gut sich das anfühlt! Der Sonnenbrand tut gar nicht mehr weh.

Wenn du am Strand mal eine Möwe mit schwarzem Kopf siehst, dann könnte das vielleicht auch Rabe Viktor nach dem Kreidebad sein.



**Tipp:** Die weltberühmten Kreidefelsen im Nationalpark Jasmund auf der Insel Rügen, Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL bei Sassnitz mit Multimedia-Show und Ausstellungen. Kreidebäder und weitere wohltuende Anwendungen in vielen Wellness-Hotels und Erlebnisbädern.

# Schätze aus Gold und Stein



Maria hat in der Zeitung von einem unheimlich kostbaren Ring gelesen und den will sie sich unbedingt ansehen. »Ach, du mit deinem Fimmel für Klunkern«, murrte Viktor. »Ich weiß was viel Besseres und noch dazu viel größer.« Versöhnlich erklärt die in Schmuck vernarrte Möwe, sie wolle ja nun nicht den ganzen Tag vor diesem Goldschatz verbringen. »Wenn wir ihn gesehen haben, können wir doch immer noch woanders hingehen.« Der Rabe willigt ein und sie ziehen los. Viktor muss zugeben, dieses Schmuckstück mit dem Namen Peterfitzring ist schon beeindruckend. Ganze zwei Kilo pures Gold. »Dann ist der ja genauso schwer wie zwei Tüten Zucker«, rechnet Mathe-Ass Maria blitzschnell aus. Viktor sucht dagegen im Börsenteil der Zeitung den Preis für Gold. Leider ist der in Unzen angegeben, damit kann der Rabe nichts anfangen. Aber er denkt sich, vermutlich ist so ein Teil sowieso unbezahlbar, weil es das nur einmal auf der Welt gibt und es etwas darüber erzählt, wie geschickt die Menschen schon vor langer Zeit waren. Viele halten die Wikinger für ziemlich wilde Gesellen, laute Trunkenbolde mit komischen Helmen, die übers Meer fuhrten und andere beraubten. Nachdem Maria und Viktor ganz viele Dinge aus jener Zeit bewundert haben, wissen sie, was für geschickte Handwerker und Künstler die Wikinger auch waren. »Was wolltest du mir denn nun zeigen?«, erkundigt sich Maria. »Beeindruckender geht ja fast gar nicht.« Aber der Rabe ist sich seiner Sache sicher und sagt nur: »Wirst schon sehen.«

Tatsächlich staunt die kleine Möwe nicht schlecht, als sie kurz darauf auf einer einsamen Wiese vor einem mächtigen Haufen aufgetürmter Steine stehen: »Müssen ja Riesen mit Bärenkräften gewesen sein, die die aufeinander gestapelt haben. Bloß wozu?« »Das ist ja das Verrückte«, sagt Viktor. »Die Menschen lebten damals in Erdhöhlen oder so was wie Zelten. Aber für ihre Verstorbenen haben sie solch gewaltige Bauten errichtet, sogenannte Hünengräber. Komm, wir gehen da mal rein.« Ängstlich weicht Maria zurück: »In ein Grab, ist ja gruselig. Und wenn mir so ein Stein auf den Kopf fällt, bin ich platt.« Viktor lacht sie aus. »Die stehen hier seit über tausend Jahren und fallen nicht herunter.« Beherzt nimmt er seine Freundin beim Flügel und zieht sie mit sich. »Siehst du. Jetzt kannst du allen erzählen, du warst im Teufelsbackofen.« »Und bin nicht verbrannt«, kichert die Möwe. »Gibt es noch mehr davon und haben die alle so komische Namen?«, fragt sie den Freund. »Viele sind zerstört, aber es gibt schon noch einige. Wenn du willst, zeige ich dir noch eins.«

Eine Weile müssen sie fliegen, dann laufen sie noch ein Stück durch den Buchenwald und plötzlich stehen sie erneut vor vielen großen Steinen. Einer davon ist größer als alle Menschen, die die beiden kennen, und hat an einer Seite zwölf quadratische Löcher. »Was die da wohl reingelegt haben?«, überlegt Maria. »Das weiß niemand genau. Kann man nur raten. Manches wird immer und ewig ein Geheimnis bleiben, das selbst die Zeitung nicht enthüllen kann. Spannend, oder?«



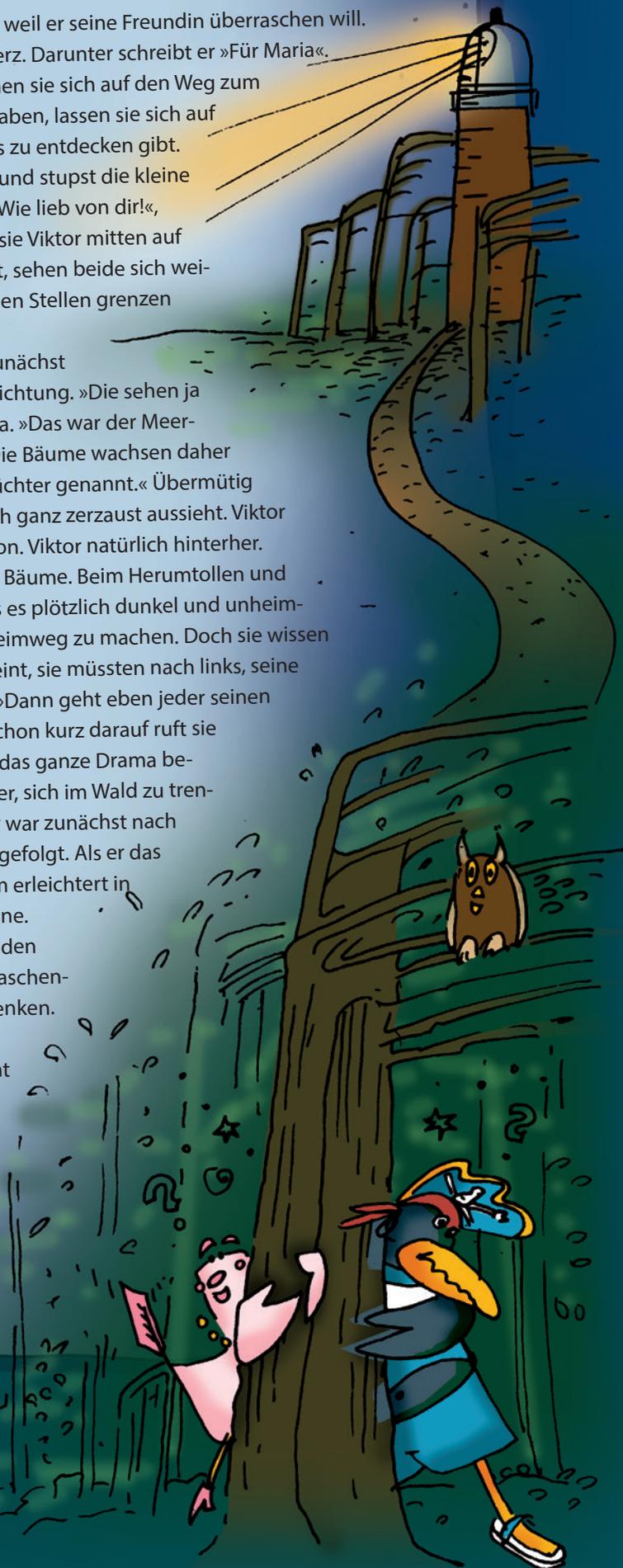
**Tipps:** Slawendörfer: Groß Raden, Neustrelitz und Torgelow; Wikingerschmuck im Stralsunder Museum; Peterfitzring und Frühgeschichte im Pommerschen Landesmuseum; Hünengräber im Geopark Mecklenburgische Eiszeitlandschaft, u. a. bei Nobbin und im Everstorfer Forst

# Ein Retter in der Not

Heute ist Viktor schon im Morgengrauen aufgestanden, weil er seine Freundin überraschen will. Am Strand legt er aus ganz vielen Steinen ein großes Herz. Darunter schreibt er »Für Maria«. Erst dann holt er die kleine Möwe ab. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg zum Leuchtturm. Nachdem sie den ein paarmal umrundet haben, lassen sie sich auf der Aussichtsplattform nieder. Mal schauen, was es alles zu entdecken gibt. »Manches erkennt man nur von hier oben«, sagt Viktor und stupsst die kleine Möwe, damit sie an der richtigen Stelle hinuntersieht. »Wie lieb von dir!«, haucht Maria, als sie das Herz erblickt. Zum Dank küsst sie Viktor mitten auf den Schnabel. Als er sich von seinem Schreck erholt hat, sehen beide sich weiter um. Von hier oben ist alles winzig klein und an einigen Stellen grenzen Wald und Meer direkt aneinander.

Wieder unten angekommen, bestaunen die Freunde zunächst ein paar ulkige Bäume. Ihre Äste wachsen alle in eine Richtung. »Die sehen ja aus, als hätte jemand ihren Kopf geföhnt«, kichert Maria. »Das war der Meerwind«, weiß Viktor. »Der bläst fast immer aus Westen. Die Bäume wachsen daher in die entgegengesetzte Richtung und werden Windflüchter genannt.« Übermütig wuschelt Maria ihrem Freund über den Kopf, bis er auch ganz zerzaust aussieht. Viktor versucht dasselbe bei Maria, doch sie läuft schnell davon. Viktor natürlich hinterher. Die Freunde spielen Verstecken und klettern auf uralte Bäume. Beim Herumtollen und Fangenspielen vergessen die beiden völlig die Zeit. Als es plötzlich dunkel und unheimlich wird, beschließen Maria und Viktor, sich auf den Heimweg zu machen. Doch sie wissen nicht mehr, aus welcher Richtung sie kamen. Viktor meint, sie müssten nach links, seine Freundin aber glaubt, der rechte Weg sei der richtige. »Dann geht eben jeder seinen Weg.« Wütend stampft Maria auf und läuft los. Doch schon kurz darauf ruft sie ängstlich nach ihrem großen Freund. Meister Uhu hat das ganze Drama beobachtet. Er schimpft mit Maria. Es sei der größte Fehler, sich im Wald zu trennen. Beschämt senkt die kleine Möwe den Kopf. Viktor war zunächst nach links gelaufen, dann aber doch umgekehrt und Maria gefolgt. Als er das zitternde Möwenmädchen endlich einholt, fällt sie ihm erleichtert in die Flügel. Erleichtert entschuldigen sich die Streithähne. Plötzlich entdecken die beiden einen Lichtstrahl über den Baumwipfeln. Der sieht aus, als hätte ein Riese seine Taschenlampe eingeschaltet und würde sie hin und her schwenken. »Das ist der Leuchtturm. Und wenn der Schiffen und Booten den Weg weist, warum nicht auch uns?«, meint Viktor. »Wir müssen nur dem Scheinwerfer folgen.« Flügelspitze in Flügelspitze ziehen sie los. Als sie den vertrauten Turm erreichen, fällt ihnen ein Stein vom Herzen. »Gute Nacht. Und beim nächsten Mal nicht so eigensinnig«, ruft ihnen Meister Uhu hinterher.

**Tipps:** Die Windflüchter im Darß-Wald und im Gespensterwald Nienhagen, die Jasmunder Buchenwälder, die Müritzwälder, die »Heiligen Hallen« bei Feldberg, die 1.000-jährigen Eichen von Ivenack. Führungen in Nationalparks, Naturparks, Biosphärenreservaten, Forstämtern



# Spielzeuge

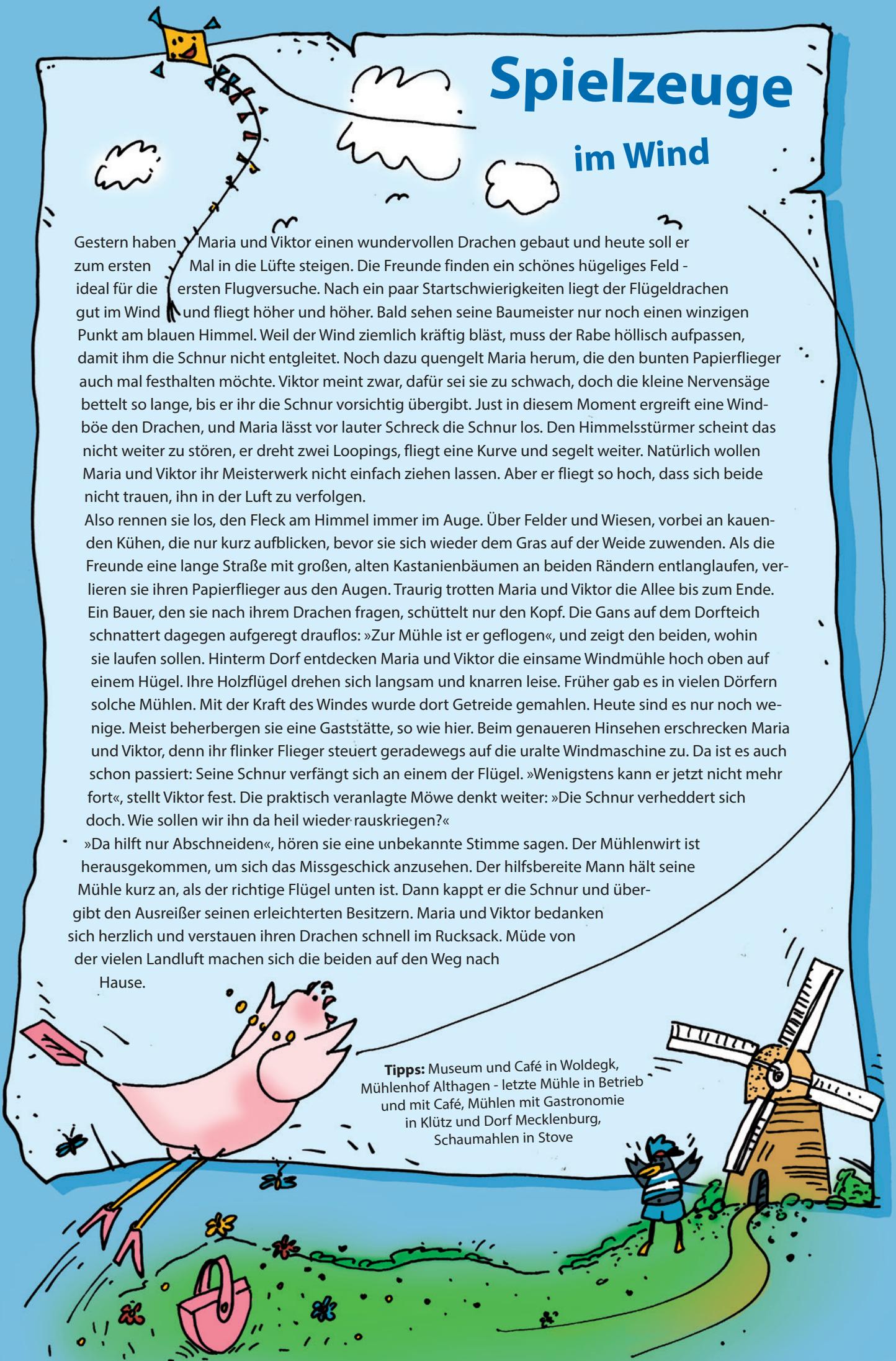
## im Wind

Gestern haben Maria und Viktor einen wundervollen Drachen gebaut und heute soll er zum ersten Mal in die Lüfte steigen. Die Freunde finden ein schönes hügeliges Feld - ideal für die ersten Flugversuche. Nach ein paar Startschwierigkeiten liegt der Flügeldrache gut im Wind und fliegt höher und höher. Bald sehen seine Baumeister nur noch einen winzigen Punkt am blauen Himmel. Weil der Wind ziemlich kräftig bläst, muss der Rabe höllisch aufpassen, damit ihm die Schnur nicht entgleitet. Noch dazu quengelt Maria herum, die den bunten Papierflieger auch mal festhalten möchte. Viktor meint zwar, dafür sei sie zu schwach, doch die kleine Nervensäge bettelt so lange, bis er ihr die Schnur vorsichtig übergibt. Just in diesem Moment ergreift eine Windböe den Drachen, und Maria lässt vor lauter Schreck die Schnur los. Den Himmelsstürmer scheint das nicht weiter zu stören, er dreht zwei Loopings, fliegt eine Kurve und segelt weiter. Natürlich wollen Maria und Viktor ihr Meisterwerk nicht einfach ziehen lassen. Aber er fliegt so hoch, dass sich beide nicht trauen, ihn in der Luft zu verfolgen.

Also rennen sie los, den Fleck am Himmel immer im Auge. Über Felder und Wiesen, vorbei an kauen den Kühen, die nur kurz aufblicken, bevor sie sich wieder dem Gras auf der Weide zuwenden. Als die Freunde eine lange Straße mit großen, alten Kastanienbäumen an beiden Rändern entlanglaufen, verlieren sie ihren Papierflieger aus den Augen. Traurig trotten Maria und Viktor die Allee bis zum Ende. Ein Bauer, den sie nach ihrem Drachen fragen, schüttelt nur den Kopf. Die Gans auf dem Dorfteich schnattert dagegen aufgeregt drauflos: »Zur Mühle ist er geflogen«, und zeigt den beiden, wohin sie laufen sollen. Hinterm Dorf entdecken Maria und Viktor die einsame Windmühle hoch oben auf einem Hügel. Ihre Holzflügel drehen sich langsam und knarren leise. Früher gab es in vielen Dörfern solche Mühlen. Mit der Kraft des Windes wurde dort Getreide gemahlen. Heute sind es nur noch wenige. Meist beherbergen sie eine Gaststätte, so wie hier. Beim genaueren Hinsehen erschrecken Maria und Viktor, denn ihr flinker Flieger steuert geradewegs auf die uralte Windmaschine zu. Da ist es auch schon passiert: Seine Schnur verfängt sich an einem der Flügel. »Wenigstens kann er jetzt nicht mehr fort«, stellt Viktor fest. Die praktisch veranlagte Möwe denkt weiter: »Die Schnur verheddert sich doch. Wie sollen wir ihn da heil wieder rauskriegen?«

»Da hilft nur Abschneiden«, hören sie eine unbekannte Stimme sagen. Der Mühlenwirt ist herausgekommen, um sich das Missgeschick anzusehen. Der hilfsbereite Mann hält seine Mühle kurz an, als der richtige Flügel unten ist. Dann kappt er die Schnur und übergibt den Ausreißer seinen erleichterten Besitzern. Maria und Viktor bedanken sich herzlich und verstauen ihren Drachen schnell im Rucksack. Müde von der vielen Landluft machen sich die beiden auf den Weg nach Hause.

**Tipps:** Museum und Café in Woldegk, Mühlenhof Althagen - letzte Mühle in Betrieb und mit Café, Mühlen mit Gastronomie in Klütz und Dorf Mecklenburg, Schaumahlen in Stove



# Alle Vögel sind schon da

Ungeduldig wartet Viktor auf seine Freundin Maria, die seit einer halben Stunde vor dem Spiegel all ihren Schmuck probiert. Die zwei wollen heute Marias Großeltern besuchen. Und weil es dort so viele hübsche Vögel gibt, möchte die kleine Möwe natürlich besonders gut aussehen. Marias Großeltern haben sich auf ihre alten Tage in eine etwas ruhigere Gegend zurückgezogen und leben jetzt auf einer winzigen Ostseeinsel. Die Aussicht ist einfach wunderbar und überall gibt es reichlich Leckerbissen. Das reinste Vogelparadies also. Geschmückt mit drei Halsketten und einem glitzernden Stirnband, schmiert sich Maria schnell noch ein wenig Lippenstift auf den Schnabel und ruft: »Schon fertig.« Viktor findet, sie hat von allem ein bisschen zu viel aufgetragen, will aber die Stimmung nicht verderben. Also ringt er sich nur ein kurzes »Schick« ab, bevor die beiden endlich starten.

Als Maria und Viktor ein munteres Durcheinander aus Schnattern, Zwitschern, Krächzen und Trällern hören, wissen sie, es ist nicht mehr weit. Enten, Gänse, Haubentaucher, Adler und viele andere Vögel sind im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft zu Hause. Manche kommen nur hierher, um in Ruhe ihre Jungen auszubrüten, andere sind nur auf der Durchreise.

Oma und Opa Möwe freuen sich riesig über den Besuch. Sie erzählen um die Wette und tun geheimnisvoll, weil sie Maria und Viktor etwas zeigen wollen. »Ihr wisst doch, bei uns machen im Herbst ganz viele Kraniche Kurzurlaub. So viele wie an keinem anderen Ort in Europa«, berichtet Opa Möwe. »Sie futtern sich hier ein Fettpolster an, damit sie die anstrengende Reise in den Süden gut überstehen. Um Kraft zu sparen, fliegen sie in einer Reihe hintereinander, als hätte jemand eine 1 an den Himmel gemalt. Aber vor dem Abflug gibt es jeden Abend zum Sonnenuntergang ein echtes Schauspiel. Die schlanken Vögel machen ein paar Sprünge und erheben sich dann gemeinsam in die Lüfte. Das wirkt so perfekt, als stünde irgendwo ein Dirigent. Gemeinsam fliegen sie zu Hunderten zum Schlafen in die Flachwassergebiete vor der Küste.

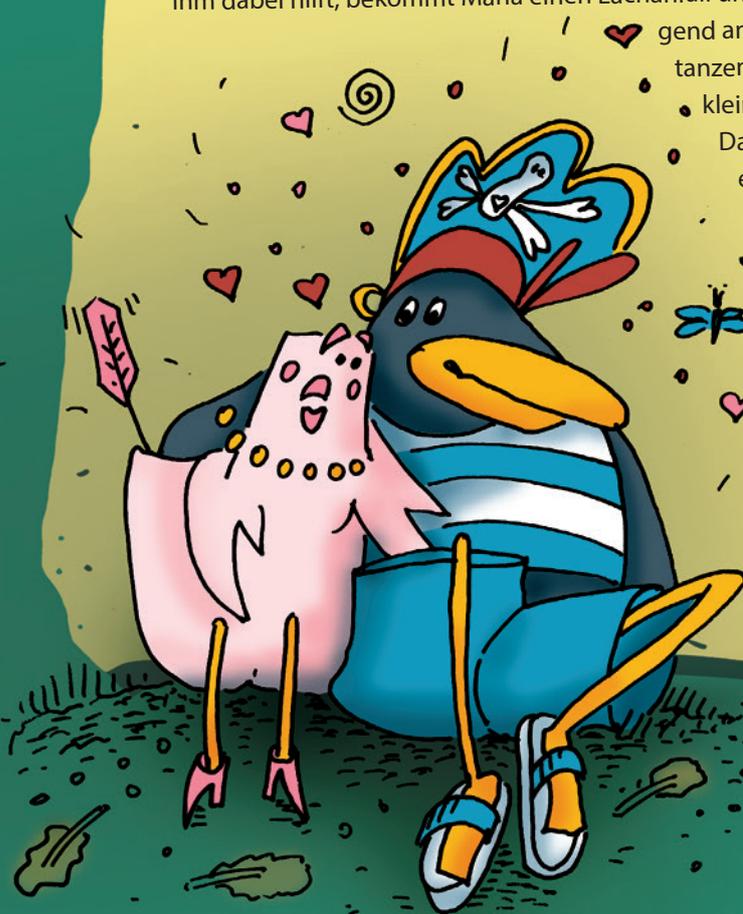
»Wir können sie heute Abend beobachten.« Während Opa Möwe die Liegestühle hinausträgt und Viktor ihm dabei hilft, bekommt Maria einen Lachanfall und kann gar nicht mehr aufhören. Viktor sieht sie fra-

gend an. »Oma wollte mir gerade zeigen, wie die Kraniche tanzen, und hat dazu ganz laut trompetet«, prustet die kleine Möwe und versucht gleich, das nachzumachen.

Da schüttelt sich auch Viktor vor Lachen. Doch als die ersten Kraniche am Himmel zu sehen sind, ist selbst die Schnatterliese Maria plötzlich mucksmäuschenstill. Sonst hätte Viktor dazu sicher einen frechen Spruch auf dem Schnabel gehabt,

aber er ist selbst so fasziniert, dass ihm Marias Schweigen gar nicht auffällt. Erst als die Rufe der Kraniche langsam leiser werden, findet Maria ihre Sprache wieder und seufzt leise: »So schön möchte ich auch mal sein.« Da umarmt Viktor seine Freundin mit einem Flügel und flüstert:

»Für mich bist du die Allerschönste.«



**Tipps:** Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft mit Beobachtungspunkten, Kranichschiffahrt und Informationszentrum in Groß Mohrdorf, Exkursionen im Müritz-Nationalpark, Vogelpark Marlow

# Wer sucht, der findet

Heute flogen Maria und Viktor gleich morgens zum Strand. Nach dem mächtigen Sturm, der letzte Nacht über die Ostsee tobte, waren sie neugierig, was so alles angeschwemmt wurde. Am liebsten suchen die beiden Steine, in die das Meer ein Loch gewaschen hat. Die heißen Hühnergötter und lassen sich prima auf ein Band fädeln. Viktor pickt mit dem Schnabel einen Stein auf, der aussieht wie eine kleine Räucherkerze. »Das ist ein Donnerkeil, der versteinerte Rest von einem Schalentier, das längst ausgestorben ist«, verrät die Möwe mit Kennerblick auf das Fundstück. Viktor hüpfet ein Stück weiter. Zwischen lauter Miesmuscheln fischt er einen gelblichen Stein heraus und zeigt ihn der Meereseexpertin. »Könnte ein Bernstein sein. Vor Millionen von Jahren ist ein wenig Baumharz heruntergetropft, dann getrocknet und immer härter geworden. Da, wo jetzt die Ostsee ist, standen nämlich zu jener Zeit lauter Bäume«, erklärt Maria.

»Für wie dumm hältst du mich denn?«, fragt Viktor ein bisschen beleidigt. »Ich weiß sogar, dass so ein Harztropfen manchmal einer Fliege mitten auf den Kopf platschte und sie auf ewig einschloss. Solche Bernsteine habe ich im Museum gesehen«, berichtet der Rabe. »Im Museum?«, fragt Maria ungläubig. »Ja, dort kannst du sogar aus einem Bernstein selbst einen Schmuckstein machen. Erst wird er gereinigt und dann geschliffen«, erklärt Viktor weiter. Die schmuckbegeisterte Maria ist ganz aus dem Häuschen. »Wir könnten also ein neues Schmuckstück für mich basteln? Das wäre ja toll.« Als der Rabe ihr dann noch erzählt, Bernsteine sollen ihre Träger schützen und sogar Heilkraft besitzen, ist die kleine Möwe ganz gerührt, weil Viktor ihr diesen besonderen Stein geschenkt hat. Vorsichtig verstaut sie ihn in ihrer stets griffbereiten Handtasche.

Später hupsen die beiden übermütig auf der Seebrücke um die Wette. Als sie sich zwischendurch ausruhen, ruft Viktor plötzlich ganz begeistert: »Sieh mal, ein Schweinswal«, und zeigt hinaus aufs Meer. »Unsinn! Wale sind riesengroß und leben nicht in der Ostsee.« Doch der Rabe weiß es besser. »Irrtum. Schweinswale sind nur ungefähr so groß wie ein Mensch. Früher wurden die Wale hier sogar gefangen, aber heute stehen sie bei uns unter Naturschutz. Bestimmt kommen sie deshalb jetzt häufiger hierher zurück.« Die beiden beobachten, wie ein zweiter Wal um den anderen herum schwimmt. »Schau mal, die beiden Wale haben sich gefunden«, freut sich Viktor.

»Wale verständigen sich über Rufe und orientieren sich am zurückkommenden Echo. Das habe ich im Meeresmuseum selbst ausprobiert.« Erstaunt sieht Maria ihren Freund an. »Scheint ja wirklich interessant zu sein. Wollen wir morgen im Bernsteinmuseum meinen Fund zum Glänzen bringen und übermorgen im Meeresmuseum Fische angucken?« »Klar, das machen wir«, verspricht Viktor.



**Tipps:** Bernsteine anschauen und selbst gestalten: Schaumanufaktur Ostsee-Schmuck und Deutsches Bernsteinmuseum in Ribnitz-Damgarten; Bernsteinmuseum Ostseebad Sellin

# Eine Flussfahrt, die ist lustig

Auf diesen Tag hat sich Viktor seit Wochen gefreut. Mit dem leuchtend gelben Tuch, das er um seinen Kopf geschlungen hat, sieht er fast aus wie ein echter Pirat. Nur die Augenklappe fehlt, denn der Rabe ist ja heute Steuermann und da muss er schließlich den Überblick behalten. Maria hat beim Anflug auf den Treffpunkt etwas Mühe. Ihre Beine stecken in nagelneuen grasgrünen Gummistiefeln und anstelle ihrer geliebten Handtasche trägt sie schwer an einem ziemlich großen, pinkfarbenen Eimer. Aber sie landet sicher, wenn auch etwas wackelig.

»Was hast du denn da?«, fragt Viktor. »Na wir müssen doch die Fische, die wir fangen, irgendwo hineintun«, erklärt die Möwe kopfschüttelnd über diese dumme Frage. »Zum Fischen werde ich heute bestimmt keine Zeit haben. So ein Floß zu führen ist ja kein Kinderspiel. Da hab' ich alle Flügel voll zu tun.« Maria verdreht die Augen. »Fürs Angeln bin ich ja auch zuständig, also lass das mal meine Sorge sein.« Ein bisschen grummelt Viktor noch, weil die Freundin seine Pläne durchkreuzt: »Ich wollte dich nach unserer Fahrt zum Essen einladen. Fisch steht doch hier auf jeder Speisekarte ganz oben.« Versöhnlich knufft die kleine Möwe ihren Freund in die Seite. »Das können wir ja immer noch machen, wenn mich das Anglerglück im Stich lässt.«

»Die sehen ja aus wie Luftmatratzen für Riesen«, ruft Maria vergnügt, als die beiden an der Verleihstation ankommen. Viktor hingegen wird etwas mulmig, als er sieht, wie groß so ein Floß ist. Doch nachdem ein freundlicher Flößer ihm die wichtigsten Dinge erklärt hat, fühlt er sich gewappnet. Wenig später legen Maria und Viktor ab.

Sanft gleitet ihr Floß dahin. Nur einmal wird die Lage brenzlig, weil ihnen eins von den schmucken Hausbooten entgegenkommt. Zwar winkt die Besatzung freundlich herüber, nur sieht es fast so aus, als sei der Fluss hier zu eng für zwei. Doch Viktor manövriert sie sicher daran vorbei. An einer besonders schönen Stelle machen sie für eine Weile Rast. Maria hält ihre Angel ins Wasser und kann gar nicht so schnell gucken, da hat schon der erste Fisch angebissen. In der nächsten halben Stunde fängt die kleine Möwe einen Fisch nach dem anderen, bis keiner mehr in den Eimer passt. »Die schaffen wir zwei ja gar nicht«, stellt Maria fest, als sie ihren Fang betrachtet. Also laden die beiden nach ihrer Rückkehr all ihre Freunde ein, machen ein Feuerchen und grillen den frischen Fisch. Viktor ist der Held des Abends, als er erzählt, wie er das große Floß ganz allein sicher durch die engsten

Flussläufe gesteuert hat. Maria erzählt ein bisschen Anglerlatein und wird von allen für die leckere Mahlzeit gelobt. Satt und müde lehnt sie sich später an ihren großen schwarzen Freund. Sollen die anderen hinter ihrem Rücken ruhig über sie tuscheln. Ihnen ist das vollkommen egal.

**Tipps:** Umfangreiche Ausstellungen im OZEANEUM und Deutschen Meeresmuseum Stralsund; größtes Aquarium für einheimische Süßwasserfische im Müritzzeum in Waren (Müritz); Touristen-Fischereischein



# Im Sattel unterwegs

Wie fast alle Mädchen liebt auch Maria die Pferde über alles. Viktor weiß das und lädt sie zu einem Ausflug ein, verrät aber nicht, wo es hingeht. Reiseleiter Rabe meint nur, sie solle ihren Schlafsack mitnehmen. Seitdem platzt die kleine Möwe fast vor Neugier. Als sie Viktor endlich kommen sieht, weiß Maria überhaupt nicht, was sie davon halten soll. Ihr schwarzer Freund hat nämlich einen Cowboyhut auf dem Kopf und ein langes Seil um den Flügel. Sofort bestürmt Maria ihn: »Ich halte das nicht mehr aus. Sagst du mir jetzt endlich, wohin wir verreisen?« Aber Viktor lässt seine Freundin noch ein bisschen zappeln.

»Erinnerst du dich an unseren letzten Kinobesuch?«, will er wissen. Was für eine blöde Frage, wie könnte sie das vergessen haben. Das mutige Mädchen Emma und ihre Freunde kämpften wie verrückt um ein liebes, altes Pferd und das war wirklich keine leichte Sache. Aber zum Schluss haben sie es gerettet. Dieses Pferd lebte auch hier in Mecklenburg-Vorpommern und hieß Mississippi. Nach dem Film hatte Maria ihrem Freund anvertraut, dass sie auch gerne einmal reiten würde, aber viel zu große Angst davor hat. »Wir fliegen heute zu einem Reiterhof und dann kannst du genau wie Emma auf einem richtigen Pferd reiten, sogar am Strand.« Maria weiß nicht recht, ob sie lachen oder weinen soll. »Aber, ich kann doch gar nicht reiten«, sagt sie traurig. »Dazu ist ja ein Reiterhof da. Dort kannst du es lernen«, tröstet Viktor. »Wirst sehen, es ist gar nicht so schwer.«

Auf dem Reiterhof angekommen, spazieren die zwei künftigen Jockeys zunächst zur Koppel und bestaunen die vielen Pferde. Es gibt große und kleine. Manche stehen ganz ruhig da. Andere sehen ziemlich wild aus, als könnten sie es kaum erwarten, endlich loszugaloppieren. Die wären was für den Mochtegerncowboy Viktor. Maria gefallen die Ponys besser und mit einem freundet sie sich gleich an. Die Ponystute, auf der Maria am liebsten reiten würde, heißt Sternchen, weil der weiße Fleck auf ihrer Stirn fast wie ein Stern aussieht.

Bevor es so weit ist, zeigen die Reitlehrer ihnen noch die Stallungen. Dann endlich die erste Reitstunde. Nachdem Maria ein paar Runden vom Reitlehrer an einer langen Leine geführt worden ist, findet sie mit Sternchen den richtigen Rhythmus. Jetzt kann sie gar nicht genug bekommen. Erst als sie nachmittags von ihrem Pony steigt, fühlen sich ihre

Beine und Flügel wie Pudding an. Müde wankt sie neben Viktor, der sie unauffällig stützt, zum Stall. Hier wartet noch eine Überraschung. Ganz zünftig werden sie heute Nacht mitten im Heu schlafen. Nach dem Abendbrot sinkt Maria geschafft, aber glücklich in ihr Bett aus getrocknetem Gras. Das riecht so gut und pikst sie hier und da. Die frisch gebackene Reiterin kann

Viktor gerade noch zuflüstern: »Das war ein wunderschöner Tag, vielen Dank dafür«, dann fallen ihr auch schon die Augen zu.



**Tipp:** Angebote bei ca. 150 Reiterhöfen und 250 Reitvereinen, vielfältiges Reitwegenetz von vielen Hundert Kilometern durch Wiesen, Wälder und an der Küste